

Preis Pro Wartenfels an Franz Anatol Wyss

Autor(en): **Bloch, Peter André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **69 (2011)**

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

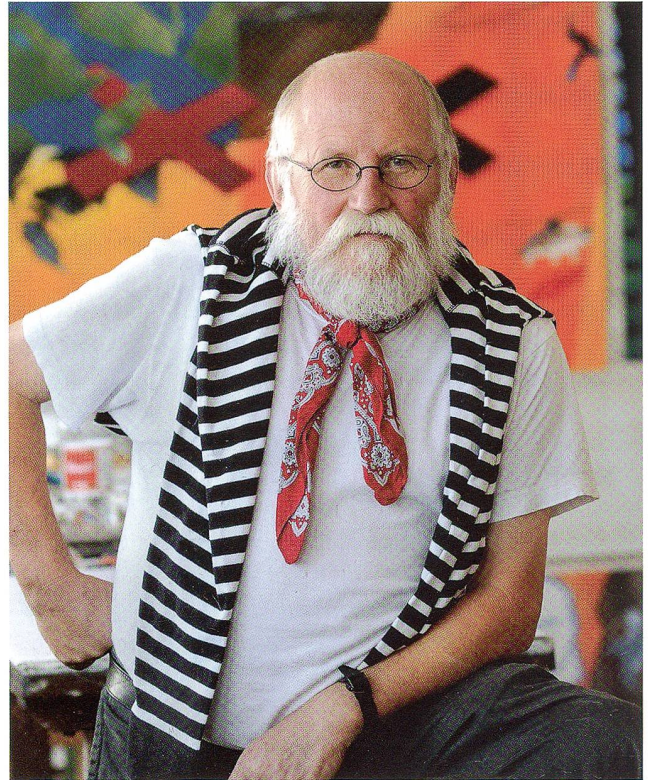
Preis Pro Wartenfels an Franz Anatol Wyss

Peter André Bloch

Für hohe Verdienste um die Region Gäu-Olten-Gösigen sind 2010 folgende Persönlichkeiten mit dem Prix Wartenfels ausgezeichnet worden: Frau Susanne Klein vom Tierheim Olten; Peter Viktor Kunz, Professor für Wirtschaftsrecht an der Universität Bern; das Feel-Good-Festival Niedergösgen, vertreten durch seinen Präsidenten Andreas Widmer; und schliesslich Franz Anatol Wyss, Zeichner, Maler und Grafiker aus Fulenbach. Sie haben sich alle in besonderem Mass für unsere Gesellschaft und deren Umfeld eingesetzt; ihre Verdienste sind in den einzelnen Laudationes hervorgehoben und öffentlich verdankt worden.

Franz Anatol Wyss ist zu seinem 70. Geburtstag speziell von der Stadt Olten geehrt worden, durch zwei ausserordentlich interessante Ausstellungen zu seinem zeichnerischen und malerischen Werk. Im Kunsthaus Grenchen, das im Besitz seines gesamten grafischen Werks ist, gelangten vor allem seine druckgrafischen Fähigkeiten zur Darstellung. Auf Schloss Wartenfels erhielt er die von Paul Gugelmann gestiftete Ehrengabe, das Kunstobjekt «Blick in die Welt», in Anerkennung der einzigartigen Qualität seines künstlerischen Gesamtwerks und zum Dank für sein integratives Wirken als international anerkannter Künstler im Aare-Gäu, mit folgender Laudatio:

Franz Anatol Wyss wurde vor 70 Jahren, am 1. Mai 1940, in Fulenbach geboren, wo er heute noch lebt und arbeitet, jenseits der Aare auch in seinem professionell eingerichteten Atelier in Murgenthal. Nach der Lehre als Flachmaler besuchte der begabte Zeichner die Kunstgewerbeschule Luzern (als Schüler von Max von Moos), später die Kunstgewerbeschule Zürich (mit Radierkursen bei Bruno Stamm), vertiefte sich in die Kunst der Druckgrafik, oft in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Drucker Peter Kneubühler, später mit dem Berliner Drucker Peter Dettmann, seit 1966 als freischaffender Künstler. 1985 wendet er sich der Acryl-Malerei zu; 1993 entstehen erste Linolschnitte, etwas später erste Lithografien. Er ist dem Aaregäu immer treu geblieben, befindet sich aber oft unterwegs auf Reisen in Frankreich, Skandinavien, Russland, Griechenland und in der Türkei; für längere Arbeitsaufenthalte hat er sich in der Toskana, Berlin, Rom und Paris niedergelassen. Als einer der bekanntesten Kunstschaaffenden des Kantons wird er an viele Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland eingeladen; sein Werk ist in vielen Museen und Sammlungen vertreten. Nach vielen Förderpreisen, öffentlichen Auszeichnungen und Ehrungen wurde ihm 1994 der Preis der Stiftung für die Graphische Kunst in der Schweiz verliehen, 2002 der Kunstpreis des Kantons Solothurn. In diesem Jahr ist sein Werk gleichzeitig an drei Orten des Kantons zu sehen: Das Kunsthaus Grenchen zeigt eine repräsentative Auswahl aus dem umfangreichen druck-

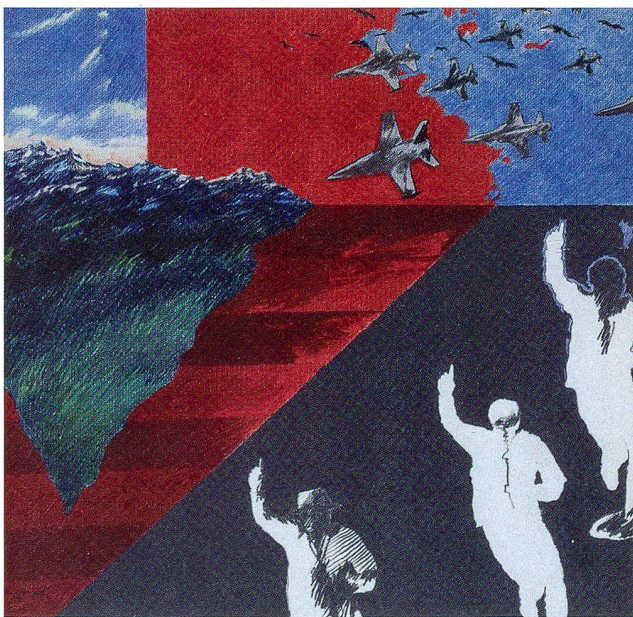


grafischen Schaffen; das Kunstmuseum Olten gibt in einer eindrucksvollen Retrospektive einen Überblick über das zeichnerische und malerische Gesamtwerk, und der Kunstverein Olten stellt in einer überraschend vielfältigen Schau im Stadthaus neue – zwischen 2008 und 2010 entstandene – Werke aus. Und es wäre uns eine grosse Ehre, lieber Franz Anatol, wenn wir auf Schloss Wartenfels, zur Wiedereröffnung im nächsten Jahr, eine Auswahl neuer Werke zeigen dürften. Seit Jahren bewundern wir dein Werk unter dem Aspekt eines bewusst konzipierten und grossartig inszenierten Irrgartens der Schöpfung. In formelhaft anmutenden Zyklen von Landschaftsbildern und szenisch wirkenden Folgen von ineinander verströmenden Bildsequenzen tauchen immer wieder vergleichbar rätselhafte Zeichen und Grundfiguren auf: Kreise, Räder, Spiralen, Kegel, Quadrate, Dreiecke, auch Pfeile und Blitze, Bögen und Ellipsen. Sie erscheinen auch in angedeuteten Bauelementen, Hausstrukturen und Gebäudekomplexen, die sich zu eigenartig perfekten Konstruktionen verdichten, auch in ruinenhaften Erscheinungen, die in einem merkwürdigen Kontrast stehen zu den sie umgebenden – natürlich vorgegebenen – Bergen und Tälern, Feldern und Wäldern, die sich dem Betrachter – aus der Vogelperspektive – wie Teile einer schier unendlichen Urlandschaft entfalten. Es ist, als ob der Betrachter

über der Erde schweben und von weit her – wie durch ein Fernrohr – Ausschnitte von einer Weltlandschaft einfangen, deren Einzelercheinungen er im Zusammenhang nicht begreift. Nie sieht er das Ganze, stets nur Aspekte, die sich aber gleichen, in Einblicken, Durchblicken, Überblicken; in geheimnisvoll-rätselhaften Perspektiven; Längs- und Querschnitten; Übersichten und Innensichten, die sich kunstvoll aufeinander beziehen und in unendlich vielen Variationen ineinander verspiegeln. Während früher deine Darstellungen wie eingefrorene Erscheinungen zeichenhaft in sich ruhten, so stehen sie jetzt in einer durchgehenden Dynamik, als ob ein Weltenbrand ausgebrochen sei: Dächer stehen in Flammen, ganze Landstriche brennen, Rauch durchzieht die Gegend, der Himmel glüht. Abgründe tun sich auf; auf den verschiedensten Ebenen, in den unterschiedlichsten



Herbst, 2001, Farbstift, 80 x 110 cm



Verweigerung, 2009, Farbstift auf Karton, 51 x 51 cm



Landschaft, 1991, Bleistift / Farbstift, 146 x 100 cm

Schichten brennt es, zersetzt sich eine untergehende Welt in ihre Urelemente des Staubs und Rauchs. Steht man am Ende der Geschichte? Wird man zum Zeugen des Weltuntergangs? – Die archaisch anmutenden, in sich so gespannten Landschaftsentwürfe bilden den kulissenartigen Schauplatz für das Erscheinen menschlicher Figuren: Im Vordergrund setzen sich – mächtig und gestenreich – riesenhafte Gestalten in Szene, mit riesigen Händen und Füßen, in den verschiedensten Haltungen und Wirklichkeitsbezügen: neugierig zuschauend, gespannt wartend, entsetzt herbeieilend, kraftvoll zugreifend oder energisch abwehrend, jagend oder gejagt, als Täter und als Opfer, brennend und behütend, Schutz suchend oder Schutz gewährend. Daneben gibt es auch Gestalten, die verspielt in sich tanzen und gaukelnd ihre physikalischen Grundgesetze überwinden, auf Tieren reitend oder auf Rädern balancierend. Dann erkennt man da und dort – wie auf einer andern Ebene –, in den Landschaftshintergrund hinein vexiert und in ihrer Stilisiertheit den Zeichnungen auf prähistorischen Höhlen vergleichbar, Menschen auf der Flucht, auf der Jagd, am Kämpfen oder am Fliehen, in ihrer kleinen Figürlichkeit gleichsam wie Erinnerungsschatten in einen Ablauf des Grauens hineinmontiert.

Für dieses unerklärliche Miteinander von Technik und Natur, von Gewalt und Leid, entwickelt Franz Anatol Wyss behutsam, aber mit stets wachsender Sicherheit



Jagd, 2009, Farbstift auf Karton, 51 x 51 cm

eine eigene synthetisch-symbolhafte Sprache, indem er Darstellungsräume entwirft, die er mit seinen Zeichen durchsetzt, besetzt. Er entwirft in diese Landschaften hinein ein eigenes Welttheater der Schöpfung, in dem sich die natürliche Weltordnung mit den von Menschengestalt und Menschenhand konzipierten Wirklichkeiten zu einem künstlich hergestellten Universum vereinigen, in welches sich alle möglichen Perspektiven hineinprojizieren lassen. So entwickelt sich eine neue – ästhetisch-künstlerische – Einheit, die ihre Wurzeln in der schöpferischen Fantasie des Künstlers hat, in seiner Betroffenheit über die Unfassbarkeit des Weltschmerzes durch menschliche Verantwortungslosigkeit. Franz Anatols Werke sind auch Mahnmale und Warnzeichen, die in ihrer Erregtheit vor Sinnlichkeit und tätiger Schöpferkraft überströmen, weil

sie sich an der Verzweiflung und Angst seiner Mitmenschlichkeit entzündeten. Im Leben sieht er den Tod, in der Schönheit die Zerstörung. Dies macht seine Kompositionsarbeiten so überaus vielschichtig, geheimnisvoll-hintergründig-besessen, und verleiht ihnen die farbenfrohe Leuchtkraft des Visionären.

Das ist die eine – visionäre – Seite. Es gibt bei Franz Anatol Wyss noch eine andere: diejenige des kontaktfreudigen Familienmenschen, der sich gern mit Freunden umgibt und aktiv an gemeinsamen Festlichkeiten beteiligt. So ist sein Heim – mit seiner Frau Edith und seinen drei Kindern – zu einem Kulturzentrum des Gäus geworden, zu einem Ort der Fröhlichkeit und kulturellen Meditation, wo Pläne ausgeheckt und freundschaftliche Solidarität gepflegt werden.